

Wenn es »offline« nicht mehr geht

Bernhard-Salzmann-Klinik ist führend in der Therapie bei Internet-Abhängigkeit

■ Von Carsten Borgmeier

Gütersloh (WB). Sie sind immer erreichbar, stets »online« und es stellen sich bedrückende Gefühle ein, sollte innerhalb von Minuten keine neue SMS oder Mail eintreffen: Immer mehr Menschen sind offenbar abhängig von Internet und Computer. In der Bernhard-Salzmann-Klinik (BSK) wurde deshalb ein neues Therapiekonzept erarbeitet.

Bereits vor drei Jahren sind die Gütersloher Suchtexperten unter Leitung von Chefarzt Dr. Ulrich Kemper auf diese relativ neue Form der Abhängigkeit aufmerksam geworden. Zwölf Monate später konnte das fünfköpfige Team ein Konzept zur Behandlung dieser Patienten vorlegen.

Die BSK kooperiert dabei mit 15 weiteren Suchtkliniken sowie mit den Uni-Kliniken Mainz und Berlin. »In den vergangenen zwei Jahren haben wir bereits etwa 30 Betroffene therapiert, die unter pathologischer Internetnutzung oder Medienabhängigkeit litten«, berichtet der 51-Jährige. Das Durchschnittsalter dieser Menschen liege bei 25 Jahren, es handle sich hauptsächlich um Männer.

Da gibt es den jungen Mitarbeiter, der am Arbeitsplatz ständig bei Facebook mit seinen vielen Hundert sogenannten Freunden chattet, darüber seine Arbeit vernachlässigt und schließlich entlassen wird. Da gibt es die 18-Jährige, die ganz und gar in ihrem

Rollen-Abenteurer »World of Warcraft« aufgeht, mindestens zwölf Stunden täglich vor dem Computer sitzt, deshalb die Schule schleifen lässt und am Ende ohne Abschluss dasteht. Ihre Zukunftsaussichten sind trübe.

»Die Internetsucht merkt man nicht sofort«, sagt dazu Dr. Kemper, »beim Alkohol ist das anders, da fällt man schon wegen der Fahne auf.« In dem in Gütersloh entwickelten Behandlungskonzept zur Medienabhängigkeit ist von vier Ausformungen die Rede: So gebe es Patienten, die abhängig vom Glücksspiel am PC seien; auch der exzessive Konsum von Pornografie im Internet sei ein Thema. Hauptsächlich in Gütersloh therapiert würden jedoch das unkon-

trollierte Chatten und Surfen im Internet sowie Patienten, die süchtig nach den Rollenspielen im weltweiten Netz seien.

Zwar ist die BSK nach Angaben ihres Chefarztes mindestens in Nordrhein-Westfalen führend auf diesem Gebiet, doch gebe es von Seiten der Krankenkassen noch keine Kostenübernahme. Das sei nur dann der Fall, wenn weitere Erkrankungen wie beispielsweise Alkoholabhängigkeit oder Depression vorlägen. Dr. Kemper erläutert, dass das häufig der Fall sei.

Um junge Leute nicht in die Internetsucht rutschen zu lassen, sieht der Chefarzt Elternhaus und Schule in der Pflicht: »Dort muss Medienkompetenz gelehrt und vorgelebt werden.«



Dr. Ulrich Kemper ist Chefarzt der Bernhard-Salzmann-Klinik in Gütersloh. Die Einrichtung hat 100 Betten. Fotos: Carsten Borgmeier

»Es geht auch mal ohne«

Wer in der Stadt unterwegs ist, sieht sie ständig: Menschen, meist junge Leute, die stehend, radelnd oder gehend wie in Trance ihr Mobiltelefon in der Hand halten und auf das Display starren.

Alles um sie herum scheint nicht zu existieren, keine Bedeutung zu haben. Nur allein diese Frage lenkt offenbar ihre Aufmerksamkeit: »Habe ich eine neue Mail oder SMS erhalten?«

WESTFALEN-BLATT-Redakteur Carsten Borgmeier hat Passanten in Gütersloh dazu befragt.



Robert Stanek (63), Rentner aus Gütersloh: »Ich schaue pro Tag zwei bis drei Mal in meinen Mail-Account, das reicht. Mir ist aber bekannt, dass das Internet auch zur Sucht führen kann.«



Paulina Potthoff (14), Schülerin aus Gütersloh: »Mit meinem Handy bin ich durchgehend online und auch stets über Facebook erreichbar. Aber es geht auch ohne. Wie jetzt bald auf Klassenfahrt.«



Eddy Ramadanovic (22), Rapper aus Gütersloh: »Eine Woche ohne Internet? Nein, das kann ich mir nicht mehr vorstellen. Ich muss doch schauen, was mir meine Fans geschrieben haben.«



Dirk Eustermann (38), Bankkaufmann aus Gütersloh: »Mir war aufgefallen, dass ich zu viel Zeit im Internet verbracht habe. Als Konsequenz daraus habe ich mich bei Facebook abgemeldet.«